

Diakonie 

FACHBERATUNGSSTELLE HORIZONT
JAHRESBERICHT 2010

Inhalt

Begrüßung, Rückblick und Ausblick	Seite 3
Drei interessante Begegnungen und Themen	Seite 4
Unser Träger	Seite 7
Unsere Rahmendingungen	Seite 7
1. Unsere Einrichtung, ihr gesetzlicher Hintergrund und die Finanzierung	Seite 7
2. Unser Personal und die Fortbildung	Seite 7
3. Wo befindet sich die Einrichtung	Seite 7
4. Die Räumlichkeiten, und was wir darin machen	Seite 7
5. Unsere Öffnungszeiten	Seite 8
Hilfeangebote der FACHBERATUNGSSTELLE unter einem Dach	Seite 8
1. Die Beratung	
1) Die Klientel, 2) Die Zugangswege, 3) Das Beratungsangebot der Fachberatungsstelle	Seite 8
2. Das Serviceangebot	Seite 10
3. Unser Beschäftigungsförderungsprojekt	Seite 11
4. Die Streetwork	Seite 12
5. Die Medizinische Hilfe für Wohnungslose Düsseldorf e.V.	Seite 14
6. Kooperationen	Seite 17
7. Arbeitskreise	Seite 17
8. Die FACHBERATUNGSSTELLE HORIZONT als Ausbildungsstätte	Seite 18
9. Ehrenamtliche unterstützen und ergänzen	Seite 18
10. Spenden macht vieles möglich	Seite 19
Zahlenspiegel und Statistik	Seite 20
1. Besucherbefragung	
2. Zufriedenheitsbefragung in der Beratung	
3. Clearing	
Unsere Leistungsstatistik	Seite 22
4. HORIZONT-Jahresstatistik für das Jahr 2010 – Erstellt nach den Vorgaben der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V. (BAGW)	Seite 25
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter FACHBERATUNGSSTELLE HORIZONT 2010	Seite 33

BEGRÜßUNG, RÜCKBLICK UND AUSBLICK

Herzlich willkommen beim Lesen des neuen Jahresberichts 2010 der FACHBERATUNGSSTELLE HORIZONT! Viel hatten wir uns vorgenommen und viel hat die Fachberatungsstelle 2010 erneut geleistet. So gab es verschiedene gemeinsame Aktivitäten zusammen mit unserer Friedenskirchengemeinde, vor allem das gemeinsame Erntedankfest hat das Gemeinschaftsgefühl gestärkt. Den Ansatz der interkulturellen Öffnung unserer Einrichtung haben wir weiter ausgebaut. Das Thema Wohnraumsuche haben wir weiter vorangetrieben. Wir finden den Ansatz der Probewohnungen bei der Zentralen Fachstelle für Wohnungsnotfälle sehr interessant; er ist allerdings nicht für unsere Zielgruppen vorgesehen. So mussten wir weiter mit den einschränkenden Rahmenbedingungen bei der Wohnungsaufnahme umgehen, was sehr zeitintensiv ist und nicht immer erfolgreich. Toll war im letzten Jahr das vielfältige bürgerschaftliche Engagement, das uns unterstützte, besonders in der Weihnachtszeit. So freuen wir uns auf eine zukünftige Patenschaft für das Weihnachtsessen von Herrn Strerath von Atry Reis.

Eine Herausforderung war für uns die weiterhin steigende Anzahl der Ratsuchenden, die erneut um 35,3 % gegenüber dem Vorjahr stieg, nämlich von 846 auf 1.145 verschiedene Menschen, die uns aufsuchten. Allein die Zahl der Sprechstundenbesuche stieg von 2.527 auf 3.166. Die Zahl der Postadressen, die wir zwecks postalischer Erreichbarkeit zur Verfügung stellen, war so hoch wie nie zuvor. Während der vergangenen Jahre hatten wir maximal 300 aktive Postadressen, im Jahr 2010 pendelte sie sich bei 500 Adressen ein. Die Jobcenter akzeptieren nach Berichten unserer Klientel in vielen Fällen keine postalische Erreichbarkeit bei Bekannten und Freunden, sondern vermittelten die Menschen entsprechend weiter.

Die Sorge, dass diese zahlenmäßige Gesamtentwicklung auf Kosten der Qualität der Beratungen geht, haben wir in einer ersten Analyse überprüft. Dabei wurde deutlich, dass in der Tat mehr Kurzberatungen als bisher geführt wurden. Die Sprechzeiten wurden provisorisch ausgedehnt. Die Wartezeiten während der

Sprechzeiten nahmen zu. Das ist gerade für Menschen mit psychischen Problemen schwierig. Die Beratungen von wohnungslosen Migranten nahm aufgrund der Sprachschwierigkeiten viel Zeit in Anspruch. Die Wartezeit führte auch zu vielen ungeduldigen Störungen in der Beratung. Die Zeit für Begleitungen hat abgenommen. Die persönliche Belastung für die Beraterinnen und den Berater hat deutlich zugenommen. Da passt es gut, dass sich Diakonie als ein wichtiges Thema die Gesundheit der Mitarbeitenden vorgenommen hat.

Viele junge Leute suchten die Fachberatungsstelle auf. Sie wurden zum Teil wiederholt wohnungslos, hielten den Kontakt nicht, lebten in Provisorien mit Gleichaltrigen, teilweise von einem Einkommen, weil sie die Bedingungen der Arge (heute Jobcenter) mehrfach nicht eingehalten haben. Einige zeigten große Offenheit für das Betreute Wohnen, hier mussten sie Wartezeiten in Kauf nehmen und „tauchten“ dann gerne mal ganz ab.

Wir werden diese Entwicklung gut im Auge behalten müssen. Hier ist Prävention gefragt, damit die jungen Erwachsenen nicht die wohnungslosen Menschen von morgen sein werden.

Im Berichtsjahr 2010 trat der „letzte“ Zivildienstleistende im HORIZONT seinen Dienst an. Als „Junge für Alles“ übernahm er viele verschiedene Aufgaben, die uns in unserer täglichen Sozialarbeit sehr entlasteten: sei es die Klientenpostverwaltung, die Mithilfe im Café, der überbrückende Telefondienst bei Besprechungen oder das Führen von Listen für unsere Statistik - nur um einige Beispiele zu nennen. Den Ausblick, auf diese wertvolle Mitarbeit in Zukunft verzichten zu müssen - eine Anwärtlerin beziehungsweise einen Anwärter auf ein freiwilliges soziales Jahr haben wir noch nicht - lässt Fragen in der zukünftigen Organisation und Ausführung einiger Aufgaben offen. Deshalb sind wir froh, dass er seinen Dienst verlängert hat. Die FACHBERATUNGSSTELLE HORIZONT ist eigentlich ohne „ihren Zivi“ nicht denkbar.

DREI INTERESSANTE BEGEGNUNGEN UND THEMEN

Landtagswahl in NRW – Spitzenkandidatin Hannelore Kraft im HORIZONT



Die Aktion „TatKraft“ führte die damalige NRW SPD-Vorsitzende Hannelore Kraft in die FACHBERATUNGSSTELLE HORIZONT. Dort informierte sie sich am 18. Februar 2010 über die Aufgabenbereiche und Hilfeangebote. Zusammen mit anderen örtlichen Landtagskandidaten engagierte sie sich in sozialen Einrichtungen und Betrieben und wechselte vor diesem Hintergrund an diesem Tag in die **LEBENSMITTELAUSGABE UND AKTIVIERENDEN SOZIALBERATUNG** in der Berger Kirche der **DIAKONIE**. Sie arbeitete gleichermaßen wie alle ehrenamtlichen Mitarbeitenden: das hieß Kisten tragen, auf den Tischen die Lebensmittel anordnen, um diese dann später an Bedürftige auszuteilen. Bei der **LEBENSMITTELAUSGABE UND AKTIVIERENDEN SOZIALBERATUNG** erfuhr Frau Kraft unmittelbar und ungeschminkt die Sorgen, Nöte und Fragen der Betroffenen, aber auch Antworten und realisierbare Lösungen seitens der Sozialpädagogin. Für uns im **HORIZONT** war es eine außergewöhnliche Gelegenheit, einer Spitzenpolitikerin des Landes NRW unser Know-how im Umgang mit der Problematik und Vielschichtigkeit von Wohnungslosigkeit vorzustellen. Unser Konzept „Niedrigschwel-

lige Hilfen unter einem Dach“ beeindruckte und überzeugte sie sehr. Wir konnten aber auch einige unserer aktuellen Themen besprechen. Dazu gehörten die aus unserer Sicht nötige Erweiterung der quartiersbezogenen Sozialberatungsansätze, die Notwendigkeit eines günstigen Nahverkehrstarifs für unsere Besucherinnen und Besucher und der Bedarf an „einfachen“ Arbeitsplätzen. Unser angeregtes Gespräch am Vormittag sowie die Eindrücke bei „TatKraft“ in der **LEBENSMITTELAUSGABE UND AKTIVIERENDEN SOZIALBERATUNG** fanden am Abend in der Veranstaltung „Von Mensch zu Mensch“ im Schlössersaal Quartier Bohème ihren Niederschlag. Frau Kraft resümierte Folgendes: sie unterstütze die Einführung eines Sozialtickets in NRW, befürworte den Ausbau von stadtteilbezogenen Beratungsstellen mit leichten Zugangswegen und sehe die Notwendigkeit von Arbeitsplätzen speziell für unqualifizierte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer beziehungsweise Langzeitarbeitslosen mit entsprechender Entlohnung bei einem Mindestlohn. Wir sehen gespannt der Umsetzung entgegen.

Star-Fernsehkoch Rainer Mitze kocht im HORIZONT „Rainers Reistafel“

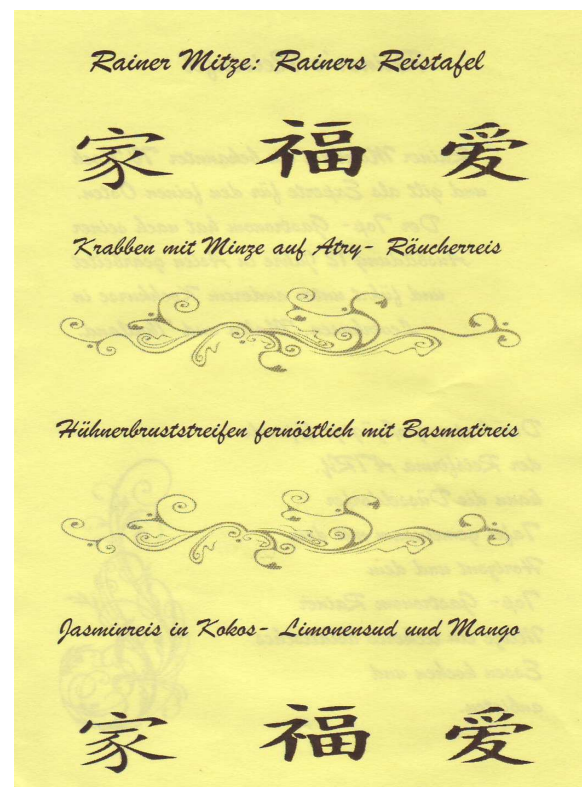


Rainer Mitze arbeitet seit vielen Jahren mit der Firma ATRY zusammen; die besonderen Reissorten wie Basmati, Jasmin oder Räucherreis finden sich in seiner asiatischen Küche wieder, so auch am 02. Dezember 2010 in „Rainers Reistafel“ im HORIZONT.

Das war ein vorweihnachtliches Geschenk, das in einer außergewöhnlichen Atmosphäre zubereitet und serviert wurde. An asiatisch gedeckten Tischen wurden die Gäste persönlich vom Star-Koch begrüßt. Er servierte, fragte und reichte auf Wunsch Speisen wie Krabben mit Minze auf ATRY-Reis, Hühnerbruststreifen mit Basmatireis oder Jasminreis in Kokos-Limonensud und Mango nach.

Als zusätzliches Bonbon spendierte Herr Strerath von ATRY die Getränke und das Heiligabend-Menü und außerdem sprach er dem HORIZONT eine Patenschaft für das Weihnachtsessen 2011 aus. Unsere Besucherinnen und Besucher und alle Mitarbeitenden waren begeistert von dieser Spendenaktion. Das Initiatorenkleblatt Frau Vongehr, Frau Hoffmann, Herr Mitze und Herr Strerath wirkten aktiv bei „Rainers Reistafel“ mit; sie waren unmittelbar dabei und genossen wie alle das rundum tolle Gelingen dieser Spendenaktion.

Herzlichen Dank!



Die Wohnraumsuche, weiterhin eine mühselige Arbeit

Weiterhin wuchs die Zahl der Ratsuchenden ohne Wohnung, die einen eigenen Wohnraum suchten. Die meisten von ihnen nutzten übergangsweise bis zur Anmietung einer Wohnung den unsicheren Aufenthalt bei Bekannten. Nach wie vor gestaltete sich die Wohnungssuche für unsere Klientel schwierig. Es zeigte sich erneut, dass der Düsseldorfer Wohnungsmarkt wenig kleinen und kostengünstigen Wohnraum bietet: Den Hilfesuchenden fehlten auch die Möglichkeiten, sich adäquat auf dem Wohnungsmarkt zu bewegen. So gab es weiterhin keine „Barkauti-on“ bei der Arge, in der Regel keine direkte Übernahme der Maklergebühr und selten die Übernahme einer höheren Miete. Dazu blockierten oftmals Privatvermieter eine Vermietung wegen des Arbeitslosen-

geld II-Einkommens. Gute Ansätze wie die der Probewohnungen sind bisher für unseren Personenkreis nicht zugänglich.

Umso mehr freute es uns, dass die Stadt Düsseldorf im Rahmen des Europäischen Jahres gegen Armut und Ausgrenzung eine Fachkonferenz zum Thema Integration vom Wohnungslosen – Neue Perspektiven durch Arbeit und Wohnen veranstaltete, aus der ein Runder Tisch mit Vertretern der Wohnungswirtschaft und der Wohlfahrtsverbände entstanden ist. Wir sind sehr gespannt, ob es hier kurz- und langfristig möglich ist, strukturelle Bedingungen zu schaffen, welche die Integration in den Wohnungsmarkt leichter möglich macht. Und ob es möglich ist, weitere Angebote zu schaffen, welche die (Wieder-)Eingliederung erleichtern.

UNSER TRÄGER

Die DIAKONIE IN DÜSSELDORF engagiert sich im Auftrag der evangelischen Kirchengemeinden für Kinder, Jugendliche und Familien, für arbeitslose, wohnungslose, suchtkranke, behinderte und ältere Menschen. In mehr als

120 Einrichtungen tragen rund 2.000 Mitarbeitende und 1.400 Ehrenamtliche dazu bei, Menschen neue Lebensperspektiven zu geben.

UNSERE RAHMENBEDINGUNGEN

1. UNSERE EINRICHTUNG, IHR GESETZLICHER HINTERGRUND UND DIE FINANZIERUNG

Die FACHBERATUNGSSTELLE HORIZONT ist eine Einrichtung im Rahmen des Düsseldorfer Fachberatungsstellenkonzeptes mit Beratung, Tagesaufenthalt und medizinischer Versorgung.

Auf 360 Quadratmetern existiert seit Mai 1998 ein Zentrum für Menschen, die wohnungslos und von Wohnungslosigkeit bedroht sind.

Die Einrichtung wird als ein Teil des Fachberatungsstellenkonzeptes in Düsseldorf nach den Richtlinien des Landschaftsverbandes Rheinland im Rahmen der §§ 67ff. Sozialgesetzbuch XII, Hilfe zur Überwindung besonderer, sozialer Schwierigkeiten, finanziert.

Als weiterer Kostenträger tritt die Stadt Düsseldorf auf. Das Bundesamt für Zivildienst übernimmt einen Teil der Kosten für den Einsatz des Zivildienstleistenden. Weitere Mittel sind Eigenmittel der DIAKONIE IN DÜSSELDORF und Spendengelder.

Die Mittel für die Beschäftigungsförderungsanteile kommen von der Arge Düsseldorf, jetzt Jobcenter Düsseldorf genannt.

Die medizinische Betreuung wird vom eingetragenen gemeinnützigen Verein „Medizinische Hilfe für Wohnungslose Düsseldorf e.V.“ übernommen.

2. UNSER PERSONAL UND DIE FORTBILDUNG

Nach den Richtlinien des Landschaftsverbandes wurden auch 2010 4,0 Stellen Sozialarbeit und eine Verwaltungskraft zur Aufgabenerfüllung der Fachberatung finanziert. Die Stellen waren verteilt auf fünf Kolleginnen und einen Kollegen. Ein Zivildienstleistender konnte beschäftigt werden. Dazu kamen 10 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Im Café waren eine hauswirtschaftliche Mitarbeiterin und ein hauswirtschaftlicher Mitarbeiter und durchschnittlich 8 Personen im Rahmen von Arbeitsgelegenheiten beschäftigt.

Das gesamte Team (Hauswirtschaft, Verwaltungsfachkraft und Sozialarbeit) der FACHBERATUNGSSTELLE HORIZONT setzte die im Vorjahr begonnene Fortbildung zur ‚Interkulturellen Öffnung‘ fort. Eine Kollegin befand sich in einer zweijährigen Weiterbildung der Logotherapie und Existenzanalyse. Eine Mitarbeiterin nahm an einer Fortbildung Neurolinguistisches Programmieren (NLP) teil. Zwei Mitarbeiter aus dem Team frischten einen Kurs zum ‚Ersthelfer‘ auf. Das sozialpädagogische Team hatte weiterhin regelmäßig Supervision.

3. WO BEFINDET SICH DIE EINRICHTUNG

Die FACHBERATUNGSSTELLE HORIZONT liegt in Unterbilk zwischen Hafen und Altstadt und ist über drei Straßenbahnlinien und zwei Busverbindungen gut erreichbar. Die gute infra-

strukturelle Lage ist bedeutsam, da sie als zentrale Fachberatungsstelle für die in allen Stadtteil lebenden Menschen ihr Angebot vorhält.

4. DIE RÄUMLICHKEITEN, UND WAS WIR DARIN MACHEN

Wir sind froh, dass wir seit einigen Jahren zwei Etagen zur Verfügung haben. Die Beratungsbüros und der relativ große Cafébereich mit seinen Möglichkeiten zur persönlichen Hygiene, zur Internetnutzung

und zur medizinischen Versorgung sind durch den stetigen Anstieg der Besucherinnen und Besucher alle voll ausgelastet. Die sehr kleine Küche bewältigt ein hohes Mahlzeitenaufkommen. Die Streetworkerin

hält sich ebenfalls im Hause auf und hat hier ein Büro als Anlaufpunkt, das ansons-

ten flexibel genutzt wird.

5. UNSERE ÖFFNUNGSZEITEN

2010 wurde die reguläre Sprechzeit in der Fachberatungsstelle (Montag bis Freitag von 08:30 bis 12:00 Uhr) häufig verlängert, um das Besucheraufkommen zu bewältigen. Es bestand aber auch weiterhin die Möglichkeit, Termine zu vereinbaren.

Der Tagesaufenthalt war weiterhin Montag bis Freitag von 08:00 bis 13:00 Uhr und am Wochenende vierzehntägig ebenfalls von 08:00 bis 13:00 Uhr geöffnet.

Lediglich an fünf Tagen wurde die Einrichtung wegen Renovierungs- oder Putzarbeiten geschlossen. Die Beratungsstelle

war lediglich an zwei Vormittagen wegen eines Klausurtages bzw. einer Fortbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die aus Kostengründen für alle gleichzeitig angeboten wurde, geschlossen. An solchen Tagen waren das CAFÉ PUR, die Tagesstätte SHELTER und/oder die Bahnhofsmission geöffnet.

Die medizinische Hilfe für Wohnungslose Düsseldorf e.V. bot wie im Vorjahr mit wenigen Ausnahmen regelmäßig montags bis freitags von 9.00 bis 12.00 Uhr ihre Sprechstunde an.

HILFEANGEBOTE DER FACHBERATUNGSSTELLE UNTER EINEM DACH

1. DIE BERATUNG

1. DIE KLIENDEL

Die FACHBERATUNGSSTELLE HORIZONT ist ein Hilfeangebot für Menschen, die ohne Wohnung sind oder denen der Wohnungsverlust droht. Sie wendet sich den Menschen zu, die in dieser besonderen Lebenslage aufgrund besonderer sozialer Schwierigkeiten persönliche Hilfen benötigen.

Die Notsituationen selbst gestalten sich vielschichtig. Häufig handelt sich um Arbeitslosigkeit und Verschuldung, immer wieder auch um Haftentlassung. Armut ist kennzeichnend für fast alle Lebenslagen der Menschen. Nach dem Verlust von Beziehungen durch Trennung, Scheidung, Auszug aus

dem Elternhaus oder Tod erleben viele Menschen Einsamkeit und mangelnden Lebenssinn. Andere Menschen leiden an gesundheitlichen Beeinträchtigungen, an einer psychischen Erkrankung und/oder einer Suchterkrankung.

Der ganzheitliche Hilfeprozess gestaltet sich für diese Menschen in der Regel langfristig. Klientinnen und Klienten, die unsere Beratungsstelle aufsuchen, erhalten, sofern gewünscht, sehr individuelle Aufmerksamkeit und ein gut strukturiertes Beziehungsangebot.

2. DIE ZUGANGSWEGE ZU UNS

Besucherinnen und Besucher und Klientinnen und Klienten des HORIZONT kommen über verschiedene Zugangswege in die Fachberatungsstelle, oft über das Jobcenter, Zweigstelle Luisenstraße oder die Agentur für Arbeit. Aber auch die Beratung für Obdachlose der Zentralen Fachstelle und die Beratung für Wohnungsnotfälle des Amtes für soziale Sicherung und

Integration, soziale Institutionen, Kirchengemeinden, Streetworker und Krankenhäuser vermitteln an uns. Über das Internet oder unsere Flyer, häufig aber auch über Mundpropaganda informieren sich Menschen direkt über uns. Die Kontaktaufnahme erfolgt meistens persönlich, aber auch über das Telefon, über E-Mail oder per Brief.

3. DAS BERATUNGSANGEBOT DER FACHBERATUNGSSTELLE HORIZONT

Der Gesetzgeber hat Menschen, bei denen besondere soziale Lebensverhältnisse verbunden mit sozialen Schwierigkeiten vorliegen, spezielle Leistungen zugesprochen. Das Fehlen der Bewältigung der Situation

aus eigener Kraft ist Voraussetzung der Gewährung dieser Hilfen.

Die FACHBERATUNGSSTELLE HORIZONT ist mit ihrem Fachpersonal, Sozialarbeitern, Sozialpädagogen und der Streetwork auf diesen Per-

sonenkreis spezialisiert und bietet verschiedene Hilfestellungen.

Voraussetzung hierfür ist ein geschützter Raum mit dem Angebot einer zuverlässigen stützenden Beratung. Der Prozess verläuft sehr unterschiedlich. Klientinnen und Klienten mit einem hohen Maß an Hilfestellungen sind oftmals über viele Monate, auch Jahre in unserer Beratung und Begleitung. Die meisten Hilfeprozesse verlaufen nicht geradlinig. Die Aufgaben der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter sowie der Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen stützen sich zum einen auf die Vermittlung von Sachinformationen und zum anderen auf die Umsetzung konkreter Veränderungswünsche des beziehungsweise der Hilfesuchenden. Voraussetzung dieser Hilfemaßnahmen ist eine Bereitschaft zur Veränderung der akuten problematischen Lebenssituation sowie eine freiwillige und regelmäßige Kontakthaltung.

In individueller Einzelberatung innerhalb der Sprechzeiten oder nach Vereinbarung fokussierte sich auch im Jahr 2010 die **FACHBERATUNGSSTELLE HORIZONT** auf drei elementare Bestandteile der Beratung und Hilfestellung:

- Sicherstellung finanzieller und materieller Grundlagen
- Versorgung mit Wohnraum/Vermittlung in eine Einrichtung
- Ermutigung zur Entwicklung einer eigenverantwortlichen Lebensführung.

Hilfestellungen bei der existenziellen Sicherung wie in der Regel Arbeitslosengeld II (ALGII), hier besonders das umfangreiche Antragsverfahren, nahm im Rahmen der Beratung wie auch die Jahre zuvor viel Raum ein. Mit Erstanträgen, komplettiert durch ein ganzes Bündel an Unterlagen weiterer Ämter und Institutionen waren unsere Klientinnen und Klienten oft überfordert.

Weiterhin wuchs die Zahl der zu beratenden wohnungslosen Menschen, die einen eigenen Wohnraum suchten. Die meisten von ihnen nutzten übergangsweise bis zur Anmietung einer Wohnung den unsicheren Aufenthalt bei Bekannten. Nach wie vor gestaltete sich die Wohnungssuche für unsere Klientel schwierig. Nicht nur, dass der Düsseldorfer Wohnungsmarkt wenig kleinen und kostengünstigen Wohnraum bietet, auch Barrieren wie keine Barkaution, in der Regel keine Maklergebühr, selten die Übernahme einer höheren Miete und das Nichtvermieten an Sozialgesetz-

buch-II-Leistungsbezieherinnen und -bezieher seitens der Privatvermieter blockierte die Wohnungsfindung.

Die Zahl der Postadressen, die wir zur Verfügung stellen, war so hoch wie nie zuvor. Während der vergangenen Jahre hatten wir maximal 300 aktive Postadressen, im Jahr 2010 pendelte sie sich bei 500 Adressen ein. Die Jobcenter akzeptieren nach Berichten unserer Klientel in vielen Fällen keine postalische Erreichbarkeit bei Bekannten und Freunden, sondern vermitteln die Menschen entsprechend weiter.

Auch die Gesamtzahl der Klienten stieg um 35,3%, so dass wir an vielen Tagen bis an die Grenzen unserer Möglichkeiten ausgelastet waren.

Darüber hinaus stellen wir einen weiteren Anstieg der Zahl der Klienten unter 25 Jahren fest. Diese haben ihr Elternhaus verlassen oder wohnen schon länger nicht mehr bei den Eltern. Diesen Klienten boten wir neben Beratung auch einen entsprechenden Sozialbericht (sofern er nicht vom Jugendamt geschrieben werden konnte) an, in dem ihre Situation mit den Gründen des Auszugs dargelegt wurde. Fast immer waren die Gründe so offensichtlich, dass daraufhin das jeweilige Jobcenter die Kosten für noch zu suchenden Wohnraum übernahm und den vollen Satz der Hilfe zum Lebensunterhalt gewähren konnte.

Seit dem 01.07.2010 ist die Umwandlung eines Girokontos in ein „P-Konto“ möglich, auf dem dann bis zur Höhe des persönlichen Pfändungsfreibetrages ein Pfändungsschutz eingerichtet wird. Hierüber informierten wir viele unserer Klientinnen und Klienten, für die diese Information durchgehend wertvoll und hilfreich war, und die sich entsprechend mit ihrer Bank in Verbindung setzten. Die Zahl der verschuldeten Klientinnen und Klienten ist unvermindert hoch.

Während des vergangenen Jahres waren längere Phasen, in denen das Team für wohnungslose Menschen im Jobcenter Luisenstraße personell nicht voll besetzt war, für uns deutlich spürbar. Folgen für unsere Klientel waren verzögerte Bearbeitungen von Anträgen mit verspäteten Zahlungen, fehlende Kautionsbescheinigungen, verzögerte Mietzahlungen und so weiter. Zwecks Klärung dieser zusätzlichen Themen und Fragen in der Beratung, welche zu einer deutlich höheren Arbeitsbelastung führten, war das Team trotz aller Bemühungen auch für uns dann nicht

leicht erreichbar. Erfreulicherweise stabilisierte sich die Situation zum Jahresende. Auch die Zahl der Ratsuchenden Menschen mit Zuwanderungsgeschichte war unvermindert hoch. Immer wieder arbeite-

ten wir eng und oft erfolgreich mit den Kolleginnen und Kollegen aus dem Sachgebiet INTEGRATION, MIGRATION UND FLUCHT zusammen. Dies erleben wir und unsere Klienten als gute Unterstützung.

2. DAS SERVICEANGEBOT

Ausgabe von Bekleidung

(*soweit erfasst).

2009	2010		
* 3.200 Bekleidungsteile	* 3.376 Bekleidungsteile	= + 176 Bekleidungsteile	= + 5,5 %

Waschmaschinennutzungen an 302 Öffnungstagen

2009	2010		
1.726 Waschmaschinen- füllungen	1.835 Waschmaschinen- füllungen	= + 109 Waschmaschinen- füllungen	= + 6,3 %

Schlafsackausgabe

2009	2010		
16 Schlafsäcke	33 Schlafsäcke	= + 17 Schlafsäcke	= + 106,3! %

Nutzung der Duschen an 302 Öffnungstagen

2009	2010		
1.820 Duschen	2.263 Duschen	= + 443 Duschen	= +12,5 %

Computernutzungen an 302 Öffnungstagen

Das Angebot wird über Spenden finanziert.

2009	2010		
7.242 Nutzungen = 24,05 / Tag	= 8.755 Nutzungen = 28,9 /Tag = + 20,9%	2.235 Personen	Täglich durchschnittl. 7,4 verschiedene Personen

Weiterhin werden die lebenswichtigen Grundversorgungen der Besucherinnen und Besucher sichergestellt:

- Schutz vor Witterung
- Schutz vor Gewalt
- Erholung und Ruhe
- Versorgung mit Lebensmitteln
- Medizinische Versorgung

- Möglichkeiten der persönlichen Hygiene
- Wäschereinigung und Wäscheausgabe.

Wesentliche Dienstleistungen sind:

- Reinigung der Einrichtung
- Kochen und Bedienung
- Wäschereinigung und -ausgabe
- Ausgabe von Hygienepflegemitteln

Lebensmittelverkauf an 302 Öffnungstagen

2009	2010		
44.817 Getränke	44.945 Getränke	= + 128 Getränke = + 0,3%	= ca. 148 Getränke /Tag
21.164 Mahlzeiten = ca. 61 /Tag	22.529 Mahlzeiten	= + 1.365 Mahlzeiten = + 6,4%	= ca. 75 Mahlzeiten /Tag

An besonderen Tagen, z.B. Weihnachtsfeier oder Sponsorenessen durch die Firma ATRY

wurden die ausgegebenen Essen und manchmal auch die Getränke nicht erfasst.

Essensgutschein-Einlösung

2009	2010		
42 Gutscheine	42 Gutscheine	gleichbleibend	+/- 0 %

42 Personen lösten im HORIZONT die von den kooperierenden Pfarrgemeinden ausgeteilten Essensgutscheine im Wert von je zwei Euro ein und erhielten eine warme Mahlzeit und ein Getränk ihrer Wahl. 2 weitere Personen wurden von ihren gesetzlichen Betreuern bei uns zur regelmäßigen Mahlzeiteneinnahme angemeldet und nahmen das Angebot an.

Kleidung bezogen wir durch Kleiderspenden Düsseldorf Bürgerinnen und Bürger, durch die evangelischen Kirchengemeinden in Bilk, durch Kleiderspenden des Carsch-Hauses, eines Unternehmens der Kaufhof-Gruppe, durch den Ankauf vor

allem von Unterwäsche, Socken, Jeans bei der Tochtergesellschaft der DIAKONIE IN DÜSSELDORF, RENATEC über Spendenmittel. Das Angebot der freien Kleiderauswahl auf einem Kleidertisch wurde auch 2010 fortgeführt.

2009	2010		
9.927	11.151	= + 1.224	= + 12,3 %
Posteingänge	Posteingänge	Posteingänge	

Die Postausgabe fand wochentags in der Zeit von 12 bis 13 Uhr in einem der Büros in der Beratungsstelle durch ehrenamtlich Mitarbeitende statt. Auch an den geöffneten Wo-

chenenden beziehungsweise Feiertagen erhielten Klientinnen und Klienten ihre Post.

Insgesamt wurden 11.151 Posteingänge bearbeitet. In dieser Zählung sind ca. 300 Zeitungen und Zeitschriften nicht erfasst. Das sind ca. 1.224 mehr als im letzten Jahr, was einer Steigerung von 12,3 % Prozent entspricht.

3. UNSER BESCHÄFTIGUNGSFÖRDERUNGSPROJEKT

Im Jahr 2010 arbeiteten im Jahresverlauf 24 unterschiedliche Menschen im Rahmen des Arbeitsprojektes im HORIZONT. 7 Personen wechselten bereits zur Jahreswende 2009/2010 mit ins neue Jahr, so dass 17 Menschen im Verlauf 2010 neu dazu kamen. Von den 24 in der Maßnahme befindlichen Personen waren mehr als zwei Drittel Frauen. Die durchschnittliche Verbleibdauer in der Maßnahme betrug 6,5 Monate. Die zur Verfügung stehenden Arbeitsbereiche waren wie in den Vorjahren der Küchenbereich, der Thekenbereich, der Servicebereich, der Hygienebereich, der Kleiderpflegebereich und der Wäschekammerbereich. Die angebotenen Dienstleistungen wurden auch in 2010 von

den Besucherinnen und Besuchern gut angenommen (siehe gesonderte Darstellung).

Erstmalig ist es uns gelungen, Teilnehmerinnen aus der Maßnahme nach Abschluss derselben in sozialversicherungspflichtige Stellen zu vermitteln. Zweimal wurden nahtlos an die Arbeitsgelegenheit Stellen im hauswirtschaftlichen Bereich gefunden, einmal wurde nach kurzer Zeit ein Minijob vermittelt. Im Berichtszeitraum wurden weiterhin zwei interne Qualifizierungsmöglichkeiten angeboten: Bewerbungs- und Computertraining, was von Teilnehmerinnen und Teilnehmern wie von Besuchern angenommen wurde.

EINIGE ZAHLEN DAZU:

Zahlen zur Beschäftigungsförderung Im Vergleich 2009 / 2010	Anzahl		
	2009	2010	
		Anzahl	%
Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	19	24	100 %
davon in einer Maßnahme mit Qualifizierungsanteil	19	24	
davon Frauen	13	17	70,8 %
davon Männer	6	7	29,2 %
Altersdurchschnitt in Jahren	53,8	47,8	
Teilnahme an Qualifizierungsangeboten wie Bewerbungstraining, Computerkurs etc.	8	9	
Abbruch der Maßnahme wegen Erkrankung	9	4	37,5 %
Abbruch der Maßnahme durch unentschuldigtes Fernbleiben	2	2	8,3 %
Vermittlung in 1. Arbeitsmarkt (400-Euro Job, Teil- oder Vollzeitstelle)	3	2x in befristete Stellen 1x in 400,- €-Job	12,5 %
Weiterführung der Maßnahme aus dem Vorjahr	5	7	29,2 %
Vermittlung in weitere Qualifizierungsmaßnahmen	4	3	8,3 %
durchschnittliche Verweildauer in der Maßnahme in Monaten	8,2	6,5	
Abbrüche während der ersten beiden Wochen der Maßnahme	Nicht erhoben	3	12,5 %
Vor Aufnahme der Arbeitsgelegenheit länger als 10 Jahre arbeitslos	Nicht erhoben	14	58,3 %
Vor Aufnahme der Arbeitsgelegenheit hier bereits in einer oder mehreren Arbeitsgelegenheiten gewe- sen	Nicht erhoben	11	45,8 %

4. DIE STREETWORK

Die Streetwork der FACHBERATUNGSSTELLE HORIZONT ist Bestandteil des Kooperationsverbundes mit der Streetwork der Ordensgemeinschaft der Armen-Brüder des heiligen Franziskus, Sozialwerke e.V., des Caritasverbandes Düsseldorf e.V. und aXept!-Altstadt Streetwork und Zusammenarbeit. Darüber hinaus führt sie gemeinsame Streetworkgänge mit dem Trebecafé durch.

Nach sieben Jahren Zugehörigkeit zur FACHBERATUNGSSTELLE HORIZONT und Streetwork veränderte sich unsere Streetworkerin Luisa Görgen beruflich. Es erfolgte mit zeitlicher Verzögerung eine Neubesetzung der Streetworkerstelle zur zweiten Jahreshälfte. Damit lag der Fokus darauf, Kontakte neu herzu-

stellen und Vertrauen aufzubauen. Gerade psychisch kranke Menschen, die auf der Straße leben, verweigern häufig aus Angst, Scham oder Misstrauen den Kontakt, welchen man nur in kleinen Schritten durch vorsichtige Annäherung aufbauen kann. Psychische, sehr häufig aber auch körperliche Verelendung war sehr oft anzutreffen, weshalb die Stabilisierung der gesundheitlichen Situation der Betroffenen eine vorrangige Aufgabe darstellte.

Ein wichtiges Thema der Beratung auf der Straße stellte die Existenzsicherung und damit einhergehend der Krankenversicherungsschutz dar. Eine große Anzahl der Menschen, die auf der Straße leben, verfügen über kein

festes Einkommen und leben vom Betteln oder dem Sammeln von Pfandflaschen. Aufgrund des teilweise enormen bürokratischen Aufwands hinsichtlich der Beantragung von Arbeitslosengeld II gestaltete es sich in vielen Fällen schwierig, die Zielgruppe der Streetwork mit ihren Persönlichkeiten, Suchtproblematiken und chronischen Erkrankungen in gesetzlich mögliche Leistungsbezüge zu bringen. Aus diesem Grund bestand ein wesentlicher und zeitintensiver Teil in der Begleitung zu Ämtern und Behörden und in der Hilfestellung beim Ausfüllen von Anträgen. Vor allem Klienten mit Suchterkrankungen sind häufig nicht motivierbar, weite behördliche Wege zurückzulegen und sie leben oft lange Zeit ohne Krankenversicherungsschutz. Aus diesem Grund werden Ärzte nicht aufgesucht, oder die Vermittlung in Substitution kann nicht erfolgen. In solchen Fällen versuchte die Streetwork zur „Medizinischen Hilfe für Wohnungslose Düsseldorf e.V.“ zu vermitteln.

In Bezug auf die Aufenthaltsform der Klientinnen und Klienten war auffällig, dass vor allem Einzelpersonen oder Kleingruppen angetroffen wurden. Große Szenen wurden nur vereinzelt vorgefunden und durch ordnungsbehördliche Einsätze versucht aufzulösen. Durch die somit größere Mobilität der Klientel wurde die Arbeit der Streetwork erschwert, da konstante Beratungen und Hilfeprozesse vom Antreffen des Betroffenen abhängig sind. Neben der Information über

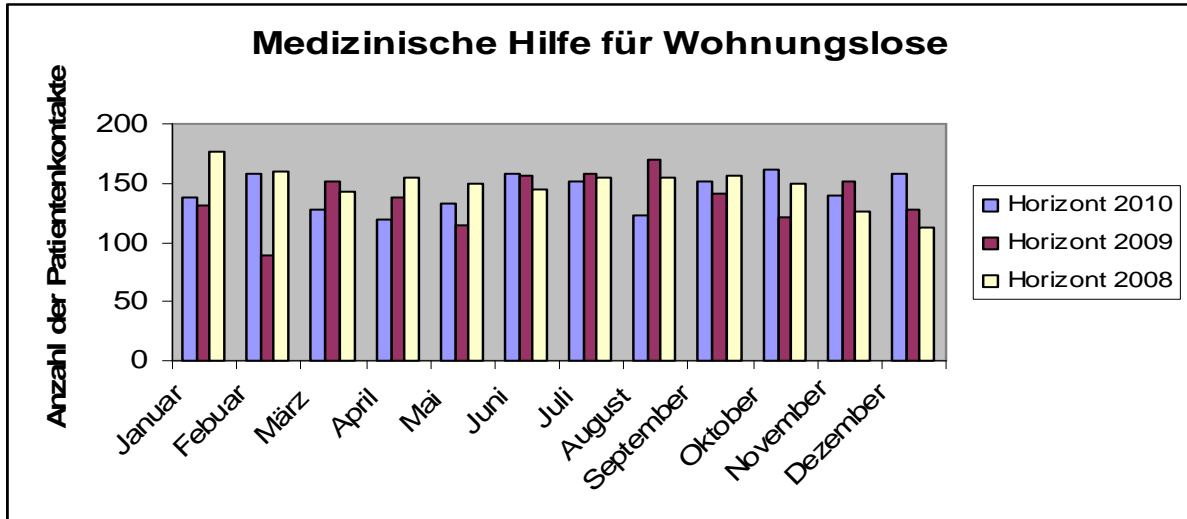
das Hilfesystem oder zu Behördenangelegenheiten stellte im letzten Jahr die individuelle Beratung einen großen Teil der Gesprächsinhalte dar, bei der es um verschiedene persönliche Probleme der Betroffenen ging. Bei Angelegenheiten rund um das Thema Wohnen fand eine enge Zusammenarbeit und ein fachlicher Austausch mit der **FACHBERATUNGSSTELLE HORIZONT** statt, im Besonderen im Hinblick auf eine Anbindung der Klientel an die Fachberatungsstelle.

Auffallend war die Anzahl der Menschen, die aus osteuropäischen Ländern stammten. Im Umgang mit ihnen existierte eine erschwerte Kommunikation durch sprachliche Barrieren und somit Beratungs- und Vermittlungshemmnisse.

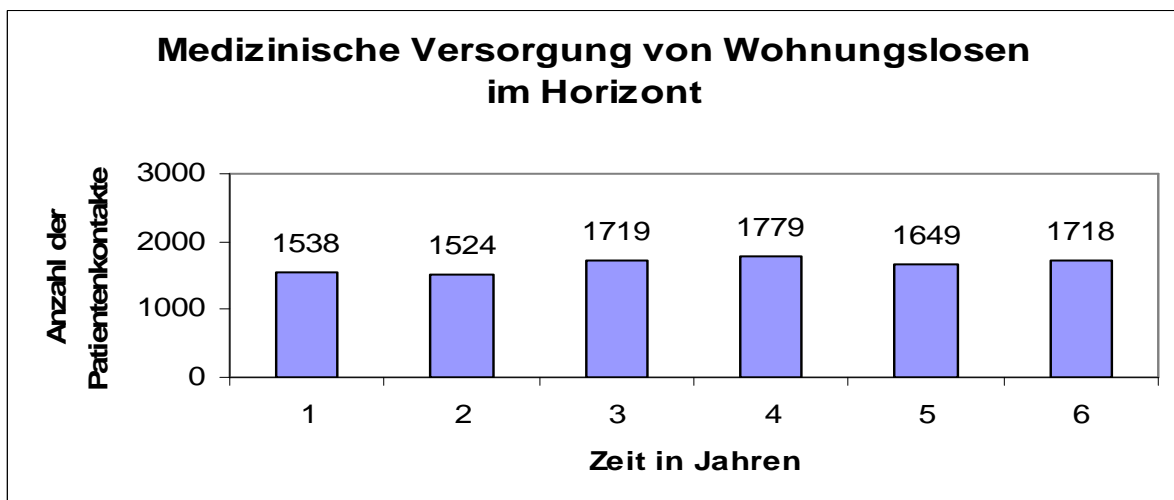
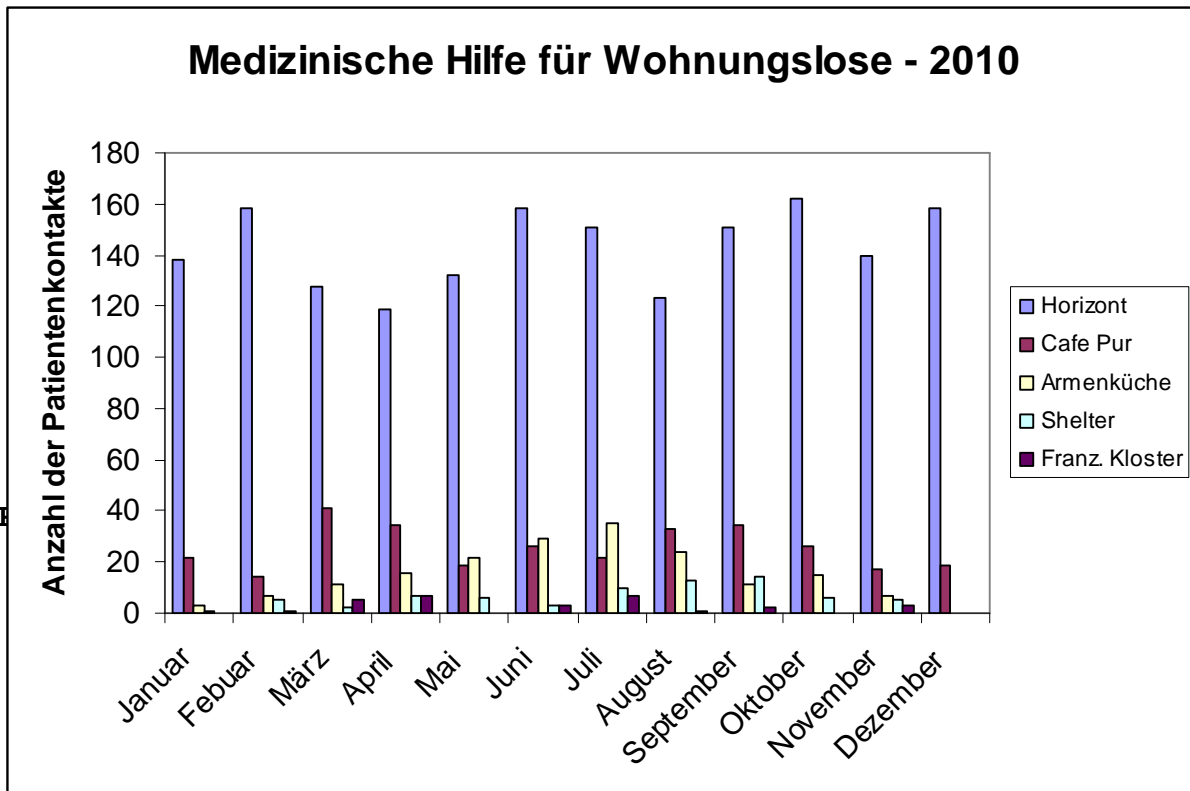
Im Winter konnte die Streetwork die Vermittlung von Klientinnen und Klienten in einigen Fällen auch in die Notübernachtung in der Berger Kirche übernehmen, die erstmals zum Kälteschutz von der Diakonie in Düsseldorf für diejenigen Klienten geöffnet wurde, die aus unterschiedlichen Gründen (z.B. Angst vor Diebstahl, Hundeverbot, Scham, psychische Erkrankung) nicht die vorhandenen Notunterkünfte aufsuchen.

Alle statistischen Zahlen können dem gemeinsamen Jahresbericht der Streetwork entnommen werden, welcher durch die Ordensgemeinschaft der Armen-Brüder des heiligen Franziskus, Sozialwerke e.V. herausgegeben wird.

5. DIE MEDIZINISCHE HILFE FÜR WOHNUNGSLOSE DÜSSELDORF E.V. - PATIENTENSTATISTIK -



Vergleich



	2010		2009		2008		2007		2006		2005	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Jan.	138	8,0%	131	7,9%	177	10,0%	137	8,0	128	8,4	115	7,5
Feb.	158	9,2%	89	5,4%	159	8,9%	113	6,6	100	6,6	126	8,2
März	128	7,5%	152	9,2%	143	8,0%	113	6,6	122	8,0	147	9,6
April	119	6,9%	138	8,4%	154	8,7%	110	6,4	89	5,8	163	10,5
Mai	132	7,7%	114	6,9%	150	8,4%	147	8,6	143	9,4	124	8,1
Juni	158	9,2%	157	9,5%	144	8,1%	171	10,0	111	7,3	164	10,7
Juli	151	8,8%	158	9,6%	154	8,7%	200	11,6	170	11,3	142	9,2
Aug.	123	7,2%	169	10,3%	155	8,7%	156	9,1	157	10,3	96	6,2
Sept.	151	8,8%	142	8,6%	156	8,8%	121	7,0	114	7,5	89	5,8
Okt.	162	9,4%	121	7,3%	149	8,4%	153	8,9	154	10,1	98	6,4
Nov.	140	8,2%	151	9,2%	126	7,1%	178	10,4	137	9,0	166	10,8
Dez.	158	9,2%	127	7,7%	112	6,3%	120	7,0	99	6,5	108	7,0
Summe	1.718	100,0%	1.649	100%	1779	100%	1719	100,0	1.524	100,0	1.538	100,0

BERICHT DER MEDIZINISCHEN HILFE FÜR WOHNUNGSLOSE DÜSSELDORF E.V.

Die reinen, statistischen Zahlen lassen sich anhand des Slogans „Wir sind unterwegs“ veranschaulichen.

An den fünf Werktagen bieten wir an den fünf verschiedenen Standorten medizinische Hilfe für Wohnungslose an. Im Jahr 2010 waren das 2.400 Patientenkontakte. Wir sind unterwegs mit dem Bus und behandeln vor der Armenküche, der Tagesstätte SHELTER und dem Franziskaner Kloster. Im HORIZONT und im CAFÉ PUR können wir Praxisräume nutzen.

Im Folgenden finden Sie eine Gegenüberstellung der Nutzung der medizinischen Hilfe zum einen vor der Armenküche und zum anderen im HORIZONT.

Die Einsätze mit dem Bus vor der Armenküche zeigen einen Schwerpunkt in der Häufigkeit der Nutzung in den Sommermonaten. So haben wir im Sommerhalbjahr 2010 dreimal so viele Patientenkontakte verzeichnet im Vergleich zum Winterhalbjahr. Sind in den Sommermonaten mehr Menschen obdachlos, leben auf der Straße, kommen neue Menschen in die Stadt? Ist die Fluktuation größer?

Medizinisch betrachtet steht im Bus die Akutversorgung im Vordergrund. Insbesondere Hauterkrankungen, Verletzungen und

Wundversorgungen. Diese Hilfe bieten wir unmittelbar, unkonventionell und bedarfsorientiert an. Das heißt ungeachtet der verschiedenen chronischen Erkrankungen, die die meisten unserer Patienten mitbringen, beschränken wir uns auf die notwendige akute Versorgung vor Ort.

Demgegenüber stellen wir im HORIZONT eine hausärztliche Versorgung sicher. Neben der Akutversorgung behandeln wir hier auch chronisch kranke Patienten, wie sie in jeder hausärztlichen Praxis geführt werden. Die Patienten erfahren regelmäßige Kontrolluntersuchungen, wir erheben körperliche Befunde, Laborwerte werden bestimmt und apparative Untersuchungen wie z.B. Lungenfunktionen, EKG und Ultraschalluntersuchungen durchgeführt. Bei Bedarf werden die Patienten an Fachkollegen weiter verwiesen, z. B. Diabetiker zur Schulung an diabetische Schwerpunktpraxen.

Die Anzahl der Patienten im HORIZONT hat sich in den letzten Jahren im Bereich von ca. 1700 Patientenkontakten eingependelt und beträgt damit ca. 70% der gesamten Patientenkontakte (siehe Balkendiagramm). Über die letzten Jahre konnten wir diese Stabilität der Patientenzahlen trotz der Reduzierung der ärztlichen Sprechzeiten erreichen. Dabei

konzentrieren sich die Patientenkontakte auf montags, mittwochs und freitags.

Im Bereich der Prävention bieten wir unseren Patienten Gesundheits- und Vorsorgeuntersuchungen sowie Impfungen an. In diesem Rahmen haben wir im Herbst die Impfkampagne in allen Einrichtungen mit einem Schwerpunkt im Don Bosco Haus angeboten. Dabei wurden mehr als 100 Patienten geimpft.

Unsere Patienten sind unterwegs.

Drei Viertel unserer Patienten sind Männer. Sie sind unterwegs innerhalb der Stadt, ohne Gelegenheit zum Ausruhen. Das führt auch zu medizinischen Problemen. Zum Beispiel trägt das Schonen und Hochlegen der Beine unbedingt zur Genesung bei Verletzungen an den Beinen bei. Da dies in den meisten Fällen, aufgrund der Situation unserer Patienten, nicht erfolgt, verschlechtert sich die gesundheitliche Situation zum Teil dramatisch.

Unsere Patienten sind mit Bussen und Bahnen mobil und nutzen zum Beispiel auch medizinische Einrichtungen in Nachbarstädten.

Häufig sind Einweisungen in die Krankenhäuser insbesondere zu Entgiftungen bei Alkohol oder Drogensucht notwendig.

Menschen, die im Ausland gearbeitet und in Deutschland zunächst keine Anbindung haben, aber medizinisch versorgt werden müssen, werden ebenfalls von uns behandelt. Hinzu kommt eine gestiegene Anzahl an Osteuropäern, die sich hier in unklaren Wohnverhältnissen aufhalten, keine Krankenversicherung besitzen und unsere Versorgung in Anspruch nehmen.

Ehemalige Strafgefangene, ohne soziales Netz und ohne Krankenversicherung, die aber z.B. Insulin zur Behandlung ihres Diabetes benötigen.

70% der obdachlosen Menschen sind mehrfach krank!

Ärztliche Hilfe wird oft erst in Anspruch genommen, wenn sich der Gesundheitszustand

erheblich verschlechtert hat und eine deutliche Beeinträchtigung wahrgenommen wird oder bei chronischen Erkrankungen Exazerbationen (Krankheitsverschlimmerungen) oder Komplikationen aufgetreten sind.

Ein großer Anteil unserer Patienten ist alkoholkrank und/oder abhängig von Drogen, mit all den damit verbundenen Folgezuständen und Folgeerkrankungen.

Ca. ein Viertel unserer Patienten leidet zusätzlich an psychischen Erkrankungen, vor allem Psychosen und Depressionen.

Die Infektionen mit Hepatitis B und C sowie HIV, die meist durch den gemeinsamen Gebrauch von Spritzen bei Drogenkonsum begründet sind, führen zu weiteren Erkrankungen.

Hautinfektionen, mangelnde Wundversorgung nach Verletzungen, aber auch bei chronisch venöser Insuffizienz mit Ulcerationen kommen zusammen mit ungünstigen Bedingungen, Begleiterkrankungen und schlechter Versorgung, sodass sich die Heilung verzögert und Komplikationen auftreten. Herz- und Kreislauferkrankungen, wie Koronare Herzerkrankung, Herzinsuffizienz und Bluthochdruck sind wie in der übrigen Bevölkerung ebenfalls sehr häufig.

Chronische Atemwegserkrankungen wie Asthma und chronische obstruktive Lungenerkrankungen haben häufig schwere Verläufe, besonders in den Wintermonaten.

Viele Obdachlose werden nicht älter als 65 Jahre.

Wir danken Allen ganz herzlich für die gute Zusammenarbeit und hoffen, dass wir auch in Zukunft die medizinische Versorgung von Wohnungslosen in Düsseldorf gewährleisten können.

Dr. med. Viola Lenz
und

das Team der Medizinischen Hilfe für Wohnungslose Düsseldorf e.V.
Düsseldorf, 31.03.2011

6. KOOPERATIONEN

Die **FACHBERATUNGSSTELLE** hat im Gesamthilfesystem der Wohnungslosenhilfe einen besonderen Stellenwert. Oft wird sie als erste Anlaufstelle genutzt und kann damit Hilfeangebote und Hilfeprozesse steuern. Ein gutes regionales Hilfesystem muss auf die Gesamtsituation des Menschen bezogen sein. Der **HORIZONT** kooperiert hier sehr eng mit folgenden fachspezifischen, sozialen und kirchlichen Akteuren: dem Verein der „Medizinischen Hilfe für wohnungslose Menschen Düsseldorf e.V.“, der „Lebensberatung für Langzeitarbeitslose und Schuldnerberatung e.V.“, der „Düsseldorfer Tafel e.V.“, dem Job-

center Düsseldorf, hier insbesondere Team 5501 und die Stabstelle Beschäftigungsförderung im Rahmen des § 16,3 Sozialgesetzbuch II und der Friedenskirchengemeinde.

Grundsätzlich wurde wie bisher die Koordination und Vernetzung mit den stationären Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe, dem Amt für soziale Sicherung und Integration, hier vor allem der Beratungsstelle für Obdachlose sowie anderen Behörden, den Krankenhäusern und ihren Sozialdiensten, dem sozialpsychiatrischen Dienst, der Suchtkrankenhilfe, den Krankenkassen, der Polizei und dem Ordnungsamt.

7. ARBEITSKREISE

Zur Förderung der Vernetzung des Hilfe- und Dienstleistungssystems sind die Beraterinnen und Berater in verschiedenen Arbeitskreisen tätig.

Der **HORIZONT** hat im Jahr 2010 in folgenden Arbeitskreisen (AK) und anderen Gesprächszusammenhängen mitgewirkt:

Initiative für ein Sozialticket in Düsseldorf (2010: 1x monatlich)

AK Psychiatrische Hilfen für Wohnungslose / §§ 53 ff./§§ 67 ff. Sozialgesetzbuch XII (2010: 4x)

Trägerübergreifende Dienstbesprechung
Fachberatung nach § 67 ff. Sozialgesetzbuch XII (2010: 4x)

Fachkonferenz Ambulante Hilfe des Evangelischen Fachverbands für Gefährdetenhilfe der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe (2010: 4x)

AK Medizinische Hilfen und Gesundheit von Wohnungslosen (2010: 3x)

Arbeitsgruppe Einrichtungsleitungen nach §§ 67 ff. Sozialgesetzbuch XII mit der ARGE (jetzt Jobcenter) /Team 5501 (2010: 2x)

8. DIE FACHBERATUNGSSTELLE HORIZONT ALS AUSBILDUNGSSTELLE

Der HORIZONT ist im Laufe der Jahre in vielen unterschiedlichen Schulen und Fachhochschulen eine beliebte und zuverlässige Adresse geworden, um Schülerinnen und Schülern, Studentinnen und Studenten die Möglichkeit eines Praktikums zu bieten. Interessierte erhalten einen Einblick in die Sozialarbeit mit wohnungslosen Menschen, lernen Zusammenhänge der Thematik Wohnungshilfe kennen, suchen den Kontakt mit Betroffenen und werden, je nach Länge des Praktikums, zur Mitarbeit (Begleitung von Klienten, Mitarbeit im Café, Postverwaltung etc.) aufgefordert. Auch andere Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe nutzen den HORIZONT als Adresse für Hospitationen ihrer eigenen Praktikanten. Hier hat sich ein un-

kompliziertes Miteinander etabliert. Im Berichtsjahr nahmen 17 Interessentinnen und Interessenten dieses Angebot wahr. Das bisherige Ausbildungsangebot, Praktika in verschiedenen sozialen Einrichtungen der DIAKONIE IN DÜSSELDORF absolvieren zu können, wird nun zum Sommersemester 2011 dahingehend erweitert, dass die DIAKONIE IN DÜSSELDORF mit der Fachhochschule Düsseldorf im Fachbereich der Sozial- und Kulturwissenschaften eine Lehrveranstaltung „Praxisfelder Sozialer Arbeit - am Beispiel der DIAKONIE IN DÜSSELDORF“ anbietet. Auch die FACHBERATUNGSSTELLE HORIZONT wird an diesem prüfungsrelevanten Seminar eine Lehrveranstaltung durchführen.

9. EHRENAMTLICHE UNTERSTÜTZEN UND ERGÄNZEN

Die Unterstützung, welche die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leisten, ist aus dem HORIZONT nicht mehr wegzudenken. Sie geben die vielen täglich eintreffenden Briefe an unsere Klientinnen und Klienten aus und registrieren jeden Post-Ein- und Ausgang EDV-unterstützt. Sie unterstützen uns am Wochenende in der Küche und immer wieder im Cafébetrieb. Ein weiterer Ehrenamtlicher führte im vergangenen Jahr in bewährter Weise drei EDV-Basis-Kurse für unsere Besucherinnen und Besucher beziehungsweise Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Arbeitsprojekt durch. Ein anderer Ehrenamtlicher half während einer Phase eigener Arbeitssuche beim Schreiben von Bewerbungen und Lebensläufen. Und seit November 2010 bringt sich eine Juristin in der Beratungsstelle sehr hilfreich ein.

Auf der jährlichen großen Weihnachtsfeier für unsere Klientinnen und Klienten unterstützten uns weitere sechs Ehrenamtliche tatkräftig bei der Durchführung. Wir sind für diese Hilfen sehr dankbar und freuen uns gleichzeitig über die Impulse, die die Ehrenamtlichen unserer Arbeit geben. Ein herzlicher Dank geht auch an die Freiwilligenzent-

rale „MACHMIT“, die bei der Vermittlung von Ehrenamtlichen an uns so hilfreich ist. Darüber hinaus meldeten sich auch verschiedene Menschen aus dem Stadtteil spontan, um ihre Hilfe anzubieten.

Für die Ehrenamtlichen der DIAKONIE IN DÜSSELDORF boten wir eine Fortbildung zum Thema „Armut verstehen und begegnen“ an. Mittels Informationen über Armut in Deutschland, einer praktischen Übung und im Austausch sollte den Freiwilligen ermöglicht werden, die Lebenswelt von Menschen in Armut besser zu verstehen. Die Fortbildung fand jeweils im Frühjahr und im Herbst im Rahmen des Fortbildungsangebots der Freiwilligenzentrale in der FACHBERATUNGSSTELLE HORIZONT statt.

Schließlich beteiligten wir uns am 18. Februar 2010 als Tischmoderatoren an einer „Dialogplattform“ zum Thema Armut, veranstaltet von der DIAKONIE IN DÜSSELDORF. In dieser neuen Weise sucht die DIAKONIE IN DÜSSELDORF den Dialog mit Ehrenamtlichen, um voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu inspirieren.

10. SPENDEN MACHEN VIELES MÖGLICH

Auch im Jahr 2010 wurde dem **HORIZONT** viel gespendet. Wir danken den Institutionen, Vereinen und Privatpersonen:

- Düsseldorf Tafel e.V.: für Lebensmittel und Süßigkeiten über das ganze Jahr verteilt und besonders zu Festtagen. Damit war es weiterhin möglich, häufiger einen kostenlosen Imbiss anzubieten, gerade auch zum Monatsende, aber auch um den Selbstbedienungs-Marktstand in der Einrichtung großzügig mit Obst, Brot, Gemüse et cetera zu bestücken.
- Friedenskirchengemeinde Düsseldorf Unterbilk: die Kirchengemeinde kümmerte sich weiterhin persönlich und finanziell um das Wohlergehen der Einrichtung. Auch im letzten Jahr fand die Vorweihnachtsfeier im Gemeindesaal der Friedenskirche statt.
- Am Heiligabend verteilte eine frühere Ehrenamtliche liebevoll selbst gepackte Päckchen an die Besucherinnen und Besucher der Tagesstätte. Ihre Kirchengemeinde in Erkrath unterstützte sie dabei.
- Insbesondere danken wir auch all denen, die dem **HORIZONT** finanziell und materiell durch kleinere und größere Spenden über das ganze Jahr hindurch einmalig oder regelmäßig geholfen haben.
- Insbesondere in der Adventszeit haben 2010 einige Menschen spontan Lebensmittel, Kaffee, Kleidung, selbst Gebackenes und kleine Päckchen vorbeigebracht.
- Großzügige Bekleidungs Spenden erhielten wir insbesondere über das Carsch-Haus (ein Kaufhaus der Kaufhof-Gruppe).
- Auch auf der Weihnachtsfeier der KPMG, ein Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmen, sammelte die Mitarbeiter-schaft Spenden für Bekleidung, kaufte diese dann ein und brachte sie zu uns in den **HORIZONT**.
- In Sachen Kleidung ist die Tochtergesellschaft der **DIAKONIE IN DÜSSELDORF**, die Firma **RENATEC**, unser direkter Kooperationspartner. Der **HORIZONT** wurde regelmäßig mit Kleidung beliefert. Gespendetes, das in dieser Einrichtung nicht verwendet werden konnte, wurde im Gegenzug an **RENATEC** bzw. an das **TREBE-CAFÉ** weitergegeben.
- Die Firma Henkel spendete uns Wasch- und Putzmittel sowie Körperpflegeartikel für unsere Besucherinnen und Besucher.
- Der Fernsehkoch Rainer Mitze kochte in Kooperation mit der Firma **ATRY** Reis für einen Kochevent „Rainers Reistafel“ im **HORIZONT**.
- Herr Strerath von der Firma **ATRY** sponserte das Weihnachtsessen nebst Getränken für die **FACHBERATUNGSSTELLE HORIZONT**.

ZAHLENSPIEGEL UND STATISTIK

1. BESUCHERBEFRAGUNG

Wir haben eine ausführliche Besucherbefragung erstellt, die bei uns auf angefordert werden kann. Durch eine parallel stattfindende zweitägige Stichtagserhebung in allen drei Tagesstätten der Hilfen für Menschen ohne Wohnung der **DIAKONIE IN DÜSSELDORF** werden Zahlen zu Themenbereichen wie Geschlecht, Alter, Herkunft, Einkommen, Wohnsituationen unter anderem evaluiert. Die jährliche Befragung ist anonym; sie fand wie bisher mit hoher Akzeptanz und einer Beteiligung 2010 von 93,1% statt. Einige Auffälligkeiten im befragten Zeitraum möchten wir an dieser Stelle nennen: die Zahl der Menschen ohne Wohnung stieg um 23,5% auf 60% der Besucherinnen und Besucher. Der Düsseldor-

fer Wohnungsmarkt bietet zunehmend kaum kleine und kostengünstige Wohnungen für allein lebende Menschen. Mit diesem Thema wird sich erstmalig 2011 ein runder Tisch aus Vertretern der Wohnungswirtschaft, der Stadt sowie der Wohnungslosenhilfe der Wohlfahrtsverbände befassen. Über ein Drittel der wohnungslosen Menschen kommt aus dem Ausland; diese Zahl deckt sich mit der der wohnungslosen Migrantinnen und Migranten, die der Stadt Düsseldorf vorliegen. Einen Zuwachs verzeichnen wir bei der Gruppe suchtkranker Besucherinnen und Besucher unseres Cafés. Über 40% aller Personen ist körperlich erkrankt.

2. ZUFRIEDENHEITSBEFRAGUNG IN DER BERATUNG

Innerhalb der **FACHBERATUNGSSTELLE HORIZONT** führen wir regelmäßig eine Nutzerbefragung durch. Sie spiegelt uns anhand von abgefragten Items wie Zugangswege, Dauer der Wartezeit, ausreichendes Sprechstundenangebot, Gründe für den Beratungsbesuch, Verhalten des Beraters, Zufriedenheit mit der Beratung und den Beratungsräumen, Nutzung anderer Einrichtungen und weitere konkrete Wünsche die Qualität, Akzeptanz und Zufriedenheit der Beratung wider. Im Rahmen von Partizipation wird hier Anpassungsfähigkeit und Flexibilität der Angebote an mögliche veränderte Bedarfe von uns verlangt.

Diese Zufriedenheitsbefragung wurde über fünf Tage durchgeführt; die Beteiligung mit 85% war sehr hoch. Einige lehnten aus Zeitgründen die Befragung ab. Das Durchschnittsalter der Befragten lag bei 46 Jahren. Circa ein Drittel der Betroffenen kam erstmalig in die **FACHBERATUNGSSTELLE HORIZONT**; eben so Viele aber auch mehr als zweimal wöchentlich. 50% nutzten für den Weg den öffentlichen Nahverkehr. 38% erfuhren von Freunden und Bekannten von dem Hilfeangebot. Das Jobcenter vermittelte 9%; diese Zahl ist auffallend niedrig und wird im Beratungsalltag seitens der Sozialarbeit weitaus höher wahrgenommen. Andere Fachstellen verweisen zwischen 6% und 3% an den **HORIZONT**. 82% aller Besucherinnen und Besucher sind mit den Sprechzeiten zufrieden (aufgrund der hohen Nach-

frage wurde sie mehrfach in der Woche bis zu einer Stunde ausgedehnt), würden allerdings zu 50% auch am Nachmittag die Beratungsstelle aufsuchen. Die Beratungsräume werden von 91% positiv beurteilt. Die Wartezeit ist für 77% „in Ordnung“ und „ausreichend Zeit“ bewerten 83%. Leistungen wie das Einrichten einer Postanschrift, die psychosoziale Beratung, die Unterstützung bei Behörden, die Wohnungssuche/Wohnraumerhalt, das Stellen von Anträgen wurden am meisten (bis zu 60%) in Anspruch genommen.

Nach Beendigung der Beratung wurde 85% weitergeholfen; das nötige Fachwissen wurde mit 91% beurteilt, und 79% können mit ihrem Berater über private Dinge sprechen. Die Beraterinnen und Berater wurden als freundlich (88%), interessiert (71%) und höflich (62%) wahrgenommen. 91% sind mit dem Hilfeangebot sehr einverstanden; besonders ergänzende Dienstleistungen wie Wäschepflege, Essen und Trinken sowie die „Medizinische Hilfe für Wohnungslose Düsseldorf e.V.“ heißen die Besucherinnen und Besucher willkommen. Die Frage nach Verbesserungswünschen wurde mit Anregungen wie kochen, basteln, backen, Spiele spielen, Literatur im Wartebereich beantwortet.

97% würden die Beratungsstelle wieder aufsuchen und 94% sind mit der **DIAKONIE IN DÜSSELDORF** zufrieden.

3. CLEARING

Im Rahmen von Clearing wurden 2010 alle Personen erfasst, die erstmalig persönlich oder über Dritte Kontakt zu unserer Einrichtung aufgenommen haben. Im Clearingprozess wurden Informationen, Vermittlungen, Beratungen und materielle Versorgungen

angeboten. In folgender Tabelle ist die Zahl und Verteilung der Clearingleistungen dargestellt. Zum Vergleich auch die Zahlen aus 2009. Wie auch in der Beratung hat sich die Anzahl der Kontaktaufnahmen um 22,8 erhöht.

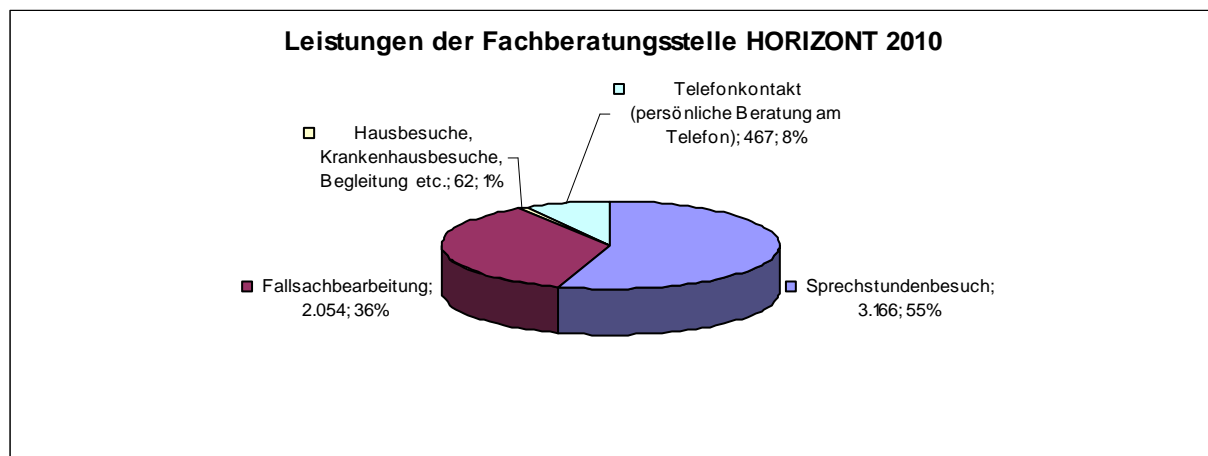
Kategorien Clearing	2009			2010		
	M	W	Insgesamt	M	W	Insgesamt
	108	41	149	153	30	183
<i>Kontaktaufnahme durch</i>						
Klient selbst	111			162		
durch Dritte	38			21		
<i>Kontaktaufnahme über</i>						
persönlich in der Beratungsstelle	107			135		
telefonisch	40			38		
Mail / Brief	2			5		
<i>Leistung</i>						
Beratung	102			137		
Vermittlungen	74			83		
Termin	7			9		
materielle Versorgung	21			26		
Info	36			30		
Die Kontaktaufnahmen sind um 22,8 % gestiegen						

UNSERE LEISTUNGSSTATISTIK

Die in der folgenden Tabelle aufgeführten Positionen stehen für die verschiedenen Arten des direkten Klientenkontakts und der Fallsachbearbeitung für die Gesamtzahl von 1.145 betreuten Klientinnen und Klienten der **FACHBERATUNGSSTELLE HORIZONT**. Die Fallsachbearbeitung beinhaltet alle

Tätigkeiten, die im Anschluss an eine Beratung erforderlich sind wie Gespräche mit Fachleuten, Kooperationspartnern, Behördenmitarbeitern, Vermietern, Hausverwaltungen, Briefe, E-Mails und Berichte schreiben, Kopieren, Faxen.

Leistungen	2010		2009	
	Anzahl	%	Anzahl	%
der Fachberatungsstelle HORIZONT				
Sprechstundenbesuch	3166	55,1%	2.527	50,8%
Fallsachbearbeitung	2054	35,7%	1.997	40,1%
Hausbesuche, Krankenhausbesuche, Begleitung etc.	62	1,1%	32	0,6%
Telefonkontakt (persönliche Beratung am Telefon)	467	8,1%	422	8,5%
Gesamt	5.749	100,0%	4.978	100,0%



In der folgenden Tabelle werden die Beratungsgespräche als Leistung gesondert erfasst. Diese Leistung hat sich um 9,2 % erhöht. Das entspricht nicht der prozentualen Steigerung der Zahl der beratenen Menschen. Das wäre aber auch nicht möglich aus Kapazitätsgründen.

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Arbeitsgelegenheiten des Beschäftigungsförderungsprojektes wurden wei-

terhin regelmäßig verschiedene Qualifizierungsmaßnahmen angeboten.

In diesem Jahr waren sehr viel mehr Postadressen neu einzurichten (Steigerung von 363 auf 486 beziehungsweise 33,9%). Im Durchschnitt wurden täglich zwischen 400 und 500 aktuelle Postadressen im HORIZONT bearbeitet. Zwischenzeitlich hatten über 530 Personen eine Postadresse.

Die Zahl der dabei zu bearbeitenden Posteingänge für Klientinnen und Klienten hat sich auf insgesamt 11.151 erhöht.

Dieser hohe Aufwand ist nur durch den engagierten Einsatz der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer möglich, die für die Organisation und die Postausgabe im HORIZONT-„Postamt“ zuständig sind. Standardleistungen wie die Vermittlung zu Behörden und die Hilfe bei der Woh-

nungssuche haben sich erneut erhöht. Wir weisen grundsätzlich im Rahmen der Beratung auf die verschiedenen Düsseldorfer Einrichtungen hin und nehmen bei entsprechendem Bedarf unmittelbar den Kontakt auf, um zum Beispiel Vorstellungstermine zu vereinbaren.

Leistungen der FACHBERATUNGSSTELLE HORIZONT	Anzahl		Steigerung/ Minderung
	2009	2010	
Anträge – Hilfe bei Antragsangelegenheiten	566	755	33,4%
Arbeit – Hilfe bei der Reintegration in den Arbeitsmarkt	29	52	79,3%
Arbeit – Abrechnungen und Monatsberichte Arbeitsgelegenheiten bearbeiten	192	252	31,3%
Arbeit – Vermittlung in Anschlussmaßnahmen nach einer absolvierten Arbeitsgelegenheit AGH / oder sog. 1,- Euro Job erfolgreiche Arbeitsaufnahme	7	8	14,3%
Beratungsgespräche	2.453	2.932	19,5%
Bericht / Schreiben	528	773	46,4%
Durchlaufkonto anlegen	40	76	90,0%
Durchlaufkonto bearbeiten aller MitarbeiterInnen im Projekt Beschäftigungsförderung der Arbeitsgelegenheiten	469	786	67,6%
Fahrkarten ausgeben	30	25	-16,7%
Krisenintervention (Hilfe zur psychischen Stabilisierung in Kri- sen)	31	44	41,9%
materielle Hilfen (einmalige finanzielle Beihilfen)	113	162	43,4%
Postadresse bearbeiten	71	96	35,2%
Postadresse einrichten	363	486	33,9%
Postadresse beenden	191	245	28,3%
Posteingang (Ein- und Ausgabe der Post organisieren)	9.927	11.151	12,3%
Service-Team-Gespräche (in der Regel wöchentlich)	56	47	-16,1%
Schuldenregulierung – Hilfen bei der Entschuldung	106	129	21,7%
Telefonate, E-Mail, Fax	2.291	1.377	-39,9%
Vermittlung in Schuldnerberatungen	27	32	18,5%
Vermittlung in Einrichtungen nach § 67 SGB XII	58	84	44,8%
Vermittlung in sonstige Einrichtungen	161	232	44,1%
Vermittlung zu Behörden	742	929	25,2%
Vermittlung zur zentralen Fachstelle für Wohnungsnotfälle der Stadt Düsseldorf	127	142	11,8%
erfolgreiche Wohnungssuche	51	74	45,1%
erfolgreicher Wohnungserhalt	4	10	150,0%
Wohnungssuche	509	676	32,8%
Gesamt	19.167	21.653	13,0%

4. HORIZONT JAHRESSTATISTIK FÜR DAS JAHR 2010 – ERSTELLT NACH DEN VORGABEN DER BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT WOHNUNGSLOSENHILFE E.V. (BAGW).

Dieser Basisdatensatz wird von allen bundesweit tätigen Fachberatungsstellen, die der BAGW angeschlossen sind, erhoben.

Die jeweiligen Prozentzahlen sind immer bezogen auf die dazu befragten Klientinnen und Klienten.

Menschen, die nicht langfristig über einen längeren Zeitraum beraten werden, können nicht zu allen Themenkomplexen befragt werden. Die Beantwortung der Fragen ist freiwillig, daher gibt es teilweise im Verhältnis zur Gesamtzahl der Klienten erheblich weniger Antworten.

Die Gesamtzahl der im Jahre 2010 betreuten Klientinnen und Klienten beträgt **1.145**

(Vorjahr 846) und ist somit erheblich gestiegen. Dies hängt unter anderem damit zusammen, dass Anfang des Jahres weniger Betreuungen beendet wurden und 493 (Vorjahr 419) Neuaufnahmen erfolgten. Insgesamt wurden mehr Postadressen neu eingerichtet.

Der Anteil der Frauen ist mit 6,6% wie in den Jahren zuvor nahezu gleich geblieben. Grundsätzlich vermitteln wir Frauen in die **FACHBERATUNGSSTELLE FÜR FRAUEN DER DIAKONIE IN DÜSSELDORF**, die ihren Sitz in einem Haus mit weiteren frauenspezifischen Angeboten hat. Frauen, die aus sehr individuellen Gründen durch uns beraten werden möchten, ermöglichen wir dies.

Klientinnen und Klienten oder zwischenzeitlich abgemeldete Klientinnen und Klienten

Männer	Frauen	Gesamt Jahr 2010	Erhöhung um %	Männer	Frauen	Gesamt Jahr 2009
1.069	76	1.145	35,3	792	54	846

Aufnahmestatus

Aufnahme	Status	Gesamt
Neuaufnahmen	z. Z. bestehend	493
Aus dem Vorjahr übernommen	2010 beendet	418
Aus dem Vorjahr übernommen	z. Z. bestehend	234

Altersstruktur

Alter	Männer	Frauen	Gesamt	%	% Vorjahr
bis 17	2	0	2	0,2%	0,0%
18 – 19 Jahre	38	0	38	3,3%	3,1%
20 – 26 Jahre	248	5	253	22,1%	18,3%
27 – 29 Jahre	89	7	96	8,4%	7,9%
30 – 39 Jahre	254	10	264	23,1%	24,7%
40 – 49 Jahre	213	27	240	21,0%	23,4%
50 – 59 Jahre	155	23	178	15,5%	15,5%
60 – 69 Jahre	57	3	60	5,2%	4,8%
über 70 Jahre	13	1	14	1,2%	1,7%
Keine Angaben	0	0	0	0,0%	0,6%
Gesamt	1.069	76	1.145	100,0%	100,0%

Im HORIZONT sind rund 64% (682) der Befragten im Alter zwischen 30 und 60 Jahren.

Staatsangehörigkeit

Staatsangehörigkeit	Männer	Frauen	Gesamt	%	% Vorjahr
Deutsch	801	68	869	75,9%	79,2%
Europäische Union (nur Staaten der EU)	82	3	85	7,4%	5,6%
Ausländisch	191	0	191	16,7%	13,0%
Keine Angaben	0	0	0	0,0%	2,2%
Gesamt	1.074	71	1.145	100,0%	100,0%

Sozialstruktur

Höchster erreichter Schulabschluss	Anzahl	%	% Vorjahr
Volksschul- /Hauptschulabschluss	458	40,0%	39,4%
Sonderschulabschluss	39	3,4%	4,3%
Mittlere Reife	143	12,5%	10,6%
Fachgebundene oder allgemeine Hochschulreife	99	8,6%	7,9%
Sonstige Abschlüsse	6	0,5%	2,7%
kein Schulabschluss	126	11,0%	10,3%
keine Angabe, nicht abgefragt	274	23,9%	24,8%
Gesamt	1.145	100,0%	100 %

Mehr als ein Drittel der Befragten hat lediglich einen Hauptschulabschluss.

Haushaltsstruktur	Anzahl	%	% Vorjahr
Alleinstehend	973	85,0%	84,2%
Paar ohne Kind(er)	26	2,3%	3,4%
Paar mit Kind(ern)	20	1,7%	2,0%
Alleinerziehend	20	1,7%	1,4%
sonstiger Mehrpersonenhaushalt	8	0,7%	0,4%
keine Angabe, nicht abgefragt	98	8,6%	8,6%
Gesamt	1.145	100,0%	100,0%

Der Anteil der Alleinstehenden ist mit 85% ähnlich hoch wie in den Vorjahren.

Einkommen und Arbeit

Einkommenssituation	Anzahl	%	% Vorjahr
SGB III, Arbeitslosengeld I	41	3,6%	4,0%
SGB II, Arbeitslosengeld II	540	47,2%	47,9%
SGB XII, Sozialhilfe	33	2,9%	3,8%
Einkommen aus Erwerbs- oder Berufstätigkeit	81	7,1%	7,7%
Rente, Pension	33	2,9%	3,1%
weitere Einnahmen	14	1,2%	1,9%
Unterhalt durch Angehörige	24	2,1%	1,5%
Sonstige öffentliche Unterstützungen	13	1,1%	0,8%
eigenes Vermögen, Vermietung, Zinsen, Altenteil	4	0,3%	0,4%
Kein Einkommen	242	21,1%	20,0%
keine Angabe, nicht abgefragt	120	10,5%	9,0%
Gesamt	1.145	100,0%	100,0%

Etwa 47% der Befragten beziehen vom Jobcenter Düsseldorf Arbeitslosengeld II (im Jahr 2010 Regelsatz 359,- Euro bei Bedarf zuzüglich Kosten der Unterkunft).

Über 20% haben zu Beginn der Hilfe kein Einkommen und benötigen zur Sicherstellung ihres Lebensunterhaltes professionelle Hilfe durch die FACHBERATUNGSSTELLE HORIZONT.

Eigenes Konto	Anzahl	%	% Vorjahr
Ja	668	58,3%	58,5%
Kein Bankkonto	294	25,7%	25,4%
Andere Kontenarten	6	0,5%	0,7%
keine Angabe, nicht abgefragt	177	15,5%	15,4%
Gesamt	1.145	100,0%	100,0%

Sobald Schulden bei einer Bank vorhanden sind, kann in der Regel kein Konto eingerichtet werden. Die Einrichtung eines P-Kontos (P = pfändungsfreies Konto) wurde vom Gesetzgeber Mitte des Jahres eingeführt und wird zum Teil auch von unserer Klientel genutzt.

Teilweise werden die Konten von den Banken auch gekündigt, wenn die monatliche Grundgebühr (im Quartal 15,- Euro) nicht bezahlt wird.

Menschen ohne Bankkonto müssen 6,- Euro Bankgebühren für die Einlösung ihres Schecks bezahlen.

Überschuldung	Anzahl	%	% Vorjahr
Ja	424	37,0%	38,8%
Nein	370	32,3%	31,6%
keine Angabe, nicht abgefragt	351	30,7%	29,7%
Gesamt	1.145	100,0%	100,0%

Bei Überschuldungen (oft GEZ-, Stromrechnungen, Altschulden aus Handyverträgen oder Bußgelder) können meistens kleine Ratenzahlungen (zwischen 10,- und 25,-Euro) vereinbart werden.

Höchster erreichter Berufsabschluss	Anzahl	%	% Vorjahr
keine abgeschlossene berufliche Ausbildung	453	39,6%	38,3%
praxisbezogener Berufsabschluss	248	21,7%	20,1%
Anlernausbildung	86	7,5%	8,3%
Fachschul- oder (Fach-)Hochschul- bezogener Berufsabschluss	38	3,3%	3,8%
sonstiger Abschluss	4	0,3%	0,2%
keine Angabe, nicht abgefragt	316	27,6%	29,3%
Gesamt	1.145	100,0%	100,0%

Fast 40% der Befragten haben keine abgeschlossene berufliche Ausbildung.

Erwerbsfähigkeit im Sinne des SGB	Anzahl	%	% Vorjahr
Ja	900	78,6%	76,6%
Nein	88	7,7%	16,4%
keine Angabe, nicht abgefragt	157	13,7%	7,0%
Gesamt	1.145	100,0%	100,0%

Dauer der Arbeitslosigkeit	Anzahl	%	% Vorjahr
unter 1 Monat	102	8,9%	8,0%
1 bis unter 3 Monate	82	7,2%	7,0%
3 bis unter 6 Monate	98	8,6%	7,8%
6 bis unter 12 Monate	82	7,2%	7,8%
1 bis unter 2 Jahre	109	9,5%	8,2%
2 bis unter 3 Jahre	54	4,7%	4,3%
3 Jahre und länger	247	21,6%	22,2%
trifft nicht zu	122	10,7%	10,2%
keine Angabe, nicht abgefragt	249	21,7%	24,6%
Gesamt	1.145	100,0%	100,0%

Wie in den Vorjahren auch sind weit über 70% der Befragten arbeitslos, aber erwerbsfähig. Unter Erwerbsfähigkeit im Sinne der Jobcenter wird verstanden, dass jemand mindestens drei Stunden täglich arbeiten kann beziehungsweise 15 Stunden wöchentlich arbeitsfähig ist.

Aufgrund der allgemeinen Arbeitsmarktsituation und der geringen beruflichen Qualifizierung hat dieser Personenkreis kaum Chancen in den ersten Arbeitsmarkt integriert zu werden. Hinzu kommt die bestehende Wohnungslosigkeit, die eine regelmäßige

Tätigkeit erheblich erschwert und zum Teil unmöglich macht.

Ältere Wohnungslose mit geringer Qualifizierung stehen in chancenloser Konkurrenz zu allen anderen Arbeit suchenden Menschen. Für junge Menschen ohne Wohnung unter 25 Jahren bietet das Jugendjobcenter plus in Düsseldorf bessere Möglichkeiten der Integration und Qualifizierung beziehungsweise der Arbeitsvermittlung.

Allerdings wird eine hohe Verbindlichkeit und Mitwirkung erwartet, die unsere Klientel selten mitbringt.

Wohnen

Unterkunftssituation	Anzahl	%	% Vorjahr
bei Bekannten	380	33,2%	28,7%
Wohnung	200	17,5%	19,1%
ohne Unterkunft	110	9,6%	11,1%
Notunterkunft, Übernachtungsstelle	83	7,2%	6,4%
bei Familie, Partner/in	147	12,8%	14,2%
stationäre Einrichtungen	37	3,2%	3,4%
Haft	27	2,4%	2,4%
Ersatzunterkunft	20	1,7%	2,0%
ambulant betreute Wohnform	8	0,7%	0,6%
Hotel, Pension	6	0,5%	0,6%
Gesundheitssystem	7	0,6%	0,7%
Firmenunterkunft	3	0,3%	0,4%
keine Angabe, nicht abgefragt	117	10,2%	10,4%
Gesamt	1.145	100,0%	100,0%

Wohnungsnotfall	Anzahl	%	% Vorjahr
aktuell von Wohnungslosigkeit betroffen	807	70,5%	68,1%
kein Wohnungsnotfall	84	7,3%	9,3%
unmittelbar von Wohnungslosigkeit bedroht	59	5,2%	6,4%
aktuell von Wohnungslosigkeit betroffen und institutionell untergebracht	0	0,0%	1,1%
in unzumutbaren Wohnverhältnissen	23	2,0%	2,5%
keine Angabe, nicht abgefragt	172	15,0%	12,6%
Gesamt	1.145	100,0%	100,0%

Häufigkeit der Wohnungslosigkeit	Anzahl	%	% Vorjahr
wiederholt wohnungslos	329	28,7%	28,8%
erstmalig wohnungslos	353	30,8%	27,5%
noch nie wohnungslos	114	10,0%	11,6%
keine Angabe, nicht abgefragt	349	30,5%	32,0%
Gesamt	1.145	100,0%	100,0%

Fast 29% der Personen sind wiederholt wohnungslos. Dabei gibt es einen Zusammenhang zu dem hohen Anteil derer, die durch Trennung aus dem gemeinsamen Haushalt ausgezogen sind. Diese Menschen sind aus der ersten Wohnungslosigkeit heraus bei einer Partnerin eingezogen und nach dem

Ende der Beziehung wieder ausgezogen, da sie keinen eigenen Mietvertrag hatten. Ein Anstieg ist auch bei denen zu verzeichnen, die aus der elterlichen Wohnung wiederholt ausgezogen sind beziehungsweise herausgeworfen wurden.

Grund eines akut drohenden oder des letzten Wohnungsverlustes	Anzahl	%	% Vorjahr
Kündigung durch Vermieter	108	9,4%	9,0%
Räumung Mietschulden	77	6,7%	7,8%
Selbstkündigung	106	9,3%	9,9%
ohne Kündigung ausgezogen	62	5,4%	5,7%
Räumung wegen anderer Probleme	36	3,1%	3,4%
Räumung Eigenbedarf	5	0,4%	0,7%
Vertragsende	27	2,4%	1,9%
richterliche Anordnung nach Gewaltschutzgesetz	2	0,2%	0,2%
Trifft nicht zu, da kein Wohnungsnotfall	84	7,3%	9,3%
keine Angabe, nicht abgefragt	638	55,7%	52,0%
Gesamt	1.145	100,0%	100,0%

Auslöser eines akut drohenden oder des letzten Wohnungsverlustes	Anzahl	%	% Vorjahr
Trennung/ Scheidung	179	15,6%	17,5%
Ortswechsel	96	8,4%	8,0%
Haftantritt	90	7,9%	8,5%
Arbeitsplatzverlust/ -wechsel	62	5,4%	4,6%
Auszug aus der elterlichen Wohnung	123	10,7%	9,3%
Miethöhe	77	6,7%	5,8%
Krankenhausaufenthalt	9	0,8%	0,7%
Gewalt durch Dritte	12	1,0%	1,1%
höhere Gewalt	11	1,0%	0,8%
Tod von Familienangehörigen	9	0,8%	0,8%
Gewalt durch Partner/Partnerin	4	0,3%	0,2%
keine Angabe, nicht abgefragt, trifft nicht zu	473	41,3%	42,6%
Gesamt	1.145	100,0%	100,0%

Neben der Trennung vom Partner, von der Partnerin und dem Auszug aus der elterlichen Wohnung ist der Ortswechsel ein häufiger Wohnungsverlust. Häufiger waren diese Personen in ihrer Stadt auch schon ohne Wohnung und Arbeit beziehungsweise haben sich vom Partner getrennt und erhoffen sich in Düsseldorf einen schnellen Neuanfang. Eine Steigerung ist auch dort zu sehen, wo Menschen ihre Arbeit verloren haben und die Miete für ihre Wohnung nicht mehr

bezahlen konnten. Wir beobachten auch einen Anstieg von ehemals selbständigen Geschäftsleuten, auch im Zusammenhang mit einer Insolvenz. Ein Anteil von knapp 8 % verlor seine Wohnung nach einem Haftantritt, da oftmals keine Mietübernahme während dieser Zeit gewährleistet ist. Nach unseren Erfahrungen sind die Haftgründe häufig Ersatzfreiheitsstrafen, wenn eine Geldbuße (erfahrungsgemäß Schwarzfahren mit der Rheinbahn) nicht bezahlt wurde.

Region eines akut drohenden oder des letzten Wohnungsverlustes	Anzahl	%	% Vorjahr
Düsseldorf	660	57,6%	57,9%
Nordrhein-Westfalen	129	11,3%	11,3%
Baden-Württemberg	8	0,7%	0,5%
Bayern	8	0,7%	0,9%
Berlin	5	0,4%	0,4%
Brandenburg	3	0,3%	0,4%
Bremen	0	0,0%	0,1%
Hamburg	2	0,2%	0,4%
Hessen	4	0,3%	0,6%
Niedersachsen	12	1,0%	1,1%
Rheinland-Pfalz	3	0,3%	0,5%
Saarland	2	0,2%	0,1%
Sachsen	0	0,0%	0,1%
Schleswig-Holstein	1	0,1%	0,1%
Thüringen	4	0,3%	0,2%
Ausland	41	3,6%	2,6%
keine Angabe, nicht abgefragt, trifft nicht zu	263	23,0%	22,8%
Gesamt	1.145	100,0%	100,0%

Nahezu 58% sind in Düsseldorf wohnungslos geworden.

Eine minimale Steigerung ist bei den Betroffenen zu sehen, die nach Jahren Arbeit im Ausland durch den Jobverlust wieder nach Deutschland kamen.

Dauer der aktuellen Wohnungslosigkeit	Anzahl	%	% Vorjahr
unter 2 Monate	485	42,4%	37,6%
2 bis unter 6 Monate	125	10,9%	10,8%
6 bis unter 12 Monate	74	6,5%	7,3%
1 bis unter 3 Jahre	67	5,9%	7,3%
3 bis unter 5 Jahre	33	2,9%	3,3%
5 Jahre und länger	41	3,6%	3,9%
keine Angabe, nicht abgefragt, trifft nicht zu	320	27,9%	29,8%
Gesamt	1.145	100,0%	100,0%

Über 42% sind erst kurzzeitig wohnungslos, wenn sie zu uns kommen (das heißt unter 2 Monaten).

Wohnungswunsch	Anzahl	%	% Vorjahr
eigene Wohnung für 1 Person	718	62,7%	62,4%
eigene Wohnung für 2 Personen	33	2,9%	3,1%
eigene Wohnung für Familie	10	0,9%	1,1%
möbliertes Zimmer	11	1,0%	0,9%
stationäre Einrichtung	31	2,7%	3,3%
Wohngemeinschaft/Wohngruppe	21	1,8%	1,8%
Alternative Wohnform	1	0,1%	0,2%
sonstige Wohnformen	10	0,9%	0,6%
kein Wohnungsbedarf	0	0,0%	0,4%
kein Wohnungswunsch	68	5,9%	6,5%
keine Angabe, nicht abgefragt, trifft nicht zu	242	21,1%	19,7%
Gesamt	1.145	100,0%	100,0%

Der Wunsch nach einer eigenen Wohnung ist bei unseren Klientinnen und Klienten ständig präsent. Viele sind über lange Zeit sehr bemüht, ein kleines Appartement oder ein möbliertes Zimmer zu finden. Es ist erstaunlich, wie intensiv jeden Tag in den diversen Zeitungen und im Internet gesucht wird. Alle haben die Möglichkeit, in unseren Büroräumlichkeiten Vermieter anzurufen oder in der Tagesstätte kostenlos im Internet zu suchen.

Bei über 500 Personen mit einer Postadresse im HORIZONT hören wir fast täglich, wie viel Mühe sie sich machen, um eine Wohnung zu finden. Sie berichten von Ihren Hoffnungen vor einem Besichtigungstermin und den Enttäuschungen, wenn sie eine Wohnung nicht bekommen. Fast alle haben gegenüber der sogenannten normal verdienenden Bevölkerung das Handicap, dass sie von Leistungen der Jobcenter oder der Grundsicherung im Alter wegen einer zu geringen eigenen Rente abhängig sind. Die Jobcenter und die Grundsicherung übernehmen Mieten inklusive Nebenkosten zuzüglich Heizung in einer angemessenen maximalen Höhe von circa 347,00 € bei einer maximalen Wohnungsgröße von 45 Quadratmetern beziehungsweise in der Regel 7,70 €/qm. Die Stromkosten und die Kosten für die

Warmwasserzubereitung müssen aus dem Regelsatz (359,00€) bezahlt werden. Es kommt häufiger vor, dass eine höhere Miete um 15,00 € nicht akzeptiert wird und somit die Wohnung nicht angemietet werden darf. Die allgemeine Konkurrenz auf dem Wohnungsmarkt für kleinen bezahlbaren Wohnraum ist außergewöhnlich hoch, durch Studenten, Angestellte, Singles. In den vielen Wohnungsgenossenschaften und Wohnungsgesellschaften in Düsseldorf ist im Segment der Kleinstwohnungen kaum eine Fluktuation. Freie Genossenschaftswohnungen werden bevorzugt an ihre Mitglieder vergeben. Erst wenn diese eine Wohnung nicht möchten, haben andere Bewerber eine Chance. Wohnungslose alleinstehende Menschen werden auch nicht bei der Vergabe von freiem Wohnraum beim Wohnungsamt bevorzugt. Jede Bezieherin oder jeder Bezieher von Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch II und Grundsicherungsleistungen (Sozialgesetzbuch XII) kann einen Wohnberechtigungsschein bekommen, der ihn berechtigt, eine Sozialwohnung zu beziehen. In Düsseldorf gibt es allerdings kaum freie Kleinstwohnungen für unseren Personenkreis der wohnungslosen Menschen.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter FACHBERATUNGSSTELLE HORIZONT 2010

Antonia Frey	Dipl. Sozialarbeiterin, NLP-Master Practitioner, Leiterin der Einrichtung, Sachgebietsleitung
Tel.:	0211- 300 643-10
Fax:	0211- 300 643-12
E-Mail:	antonia.frey@diakonie-duesseldorf.de

IM BEREICH BERATUNG	
Marlies Heeke, Dipl. Sozialarbeiterin, examinierte Krankenpflegerin, Bankkauffrau	Teilzeit
Hans Meyer-Rosenthal, Diplom-Sozialpädagoge, system. Beratung, Gestalttherapie	Vollzeit
Bettina Orthey, Diplom-Sozialarbeiterin, Soziotherapeutin, Diakonin	Teilzeit
Clarissa Schruck, Diplom-Sozialpädagogin, Sozialtherapeutin, stellvertretende Leitung	Teilzeit

STREETWORK	
Anne Kandler, Dipl. Sozialarbeiterin	Teilzeit

IM BEREICH VERWALTUNG UND SEKRETARIAT	
Beatrice Lindecke, Kauffrau für Bürokommunikation	Teilzeit

IM HAUSWIRTSCHAFTLICHEN BEREICH	
Dagmar Nüchter, Hauswirtschaftsmeisterin, Hauswirtschaftsleitung	Vollzeit
Karl-Heinz Uessler, Diplom-Kaufmann	Vollzeit
Leokadia Birkner, Hauswirtschaftsgehilfin	Vollzeit
Werner Isenberg, Hauswirtschaftsgehilfe	Vollzeit
bis zu zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Rahmen von Arbeitsgelegenheiten	

ÜBERGREIFEND ZIVILDIENTSTELLE	
Philip Scheffler bis 30.04.2010	
Mario Zins ab 01.08.2010	

Medizinische Hilfe für Wohnungslose Düsseldorf e.V.	
Tel.:	0211- 300 643-17
Fax:	0211- 300 643-12

IM MEDIZINISCHEN UND PFLEGERISCHEN BEREICH	
Dr. med. Carsten König	
Dr. Sabine Flesch	
Dr. Viola Lenz	
Reinhard Tappe	
Sylvia Blach	
Anke Brandenstein-Wirtz	
Angela Loskill	
Iris Ouzen-Foltz	
Martina Pohl-Heller	
Alexandra Roeseler	

EHRENAMTLICHE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER	
Günter Buch (Postverwaltung/Postausgabe)	
Stefanie Ezenwokedi (Wochenendhilfe Servicebereich) bis 06.09.2010	
Birgit Keil (Hilfe im Servicebereich)	
Günter Kiehne (Postverwaltung/Postausgabe)	
Walter Kils-Hütten (Dipl. Volkswirt/Durchführung von EDV-Kursen)	
Dagmar Lohrer (Postverwaltung/Postausgabe/Mithilfe im Servicebereich)	
Joachim Petri (Postverwaltung/Postausgabe)	
Ursula Schauffler (Postverwaltung/Postausgabe)	
Willem Straetmann (Wochenendhilfe im Service-Bereich)	
Gisela Thomé (Hilfe im Service-Bereich)	

